

Weitere Beobachtungen
über
Zamenis Aesculapii Wgl.

Von
Jos. Erber.

Im Nachhange zu meinen bis zum 12. Juli 1856 mitgetheilten Beobachtungen über meine beiden Stücke dieser Art füge ich hier Folgendes bei:

Am 5. August, nachdem sich beide wieder gehäutet hatten, verzehrte die gelbe Natter wieder 4, die schwarze 3 Mäuse; von diesem Tage bis zum 9. September nahmen beide Nichts weiter zu sich, blieben aber dabei sehr lebhaft und munter, die gelbe hatte am 17. August, die schwarze am 24. desselben Monats ein, diessmal sehr starkes Gewölle von sich gegeben.

Am 9. September verzehrte die gelbe 2, die schwarze 3 Mäuse; am 13. die gelbe 1 Stück, die schwarze 3; am 18. die gelbe 2, die schwarze 3; am 24. die gelbe 3, die schwarze 2; am 28. jede ein Stück und am 2. October nahm von 4 vorgesetzten Mäusen nur mehr die schwarze 2 Stücke. Da diese Thiere seitdem nur mehr selten aus ihrem Mooslager hervorkriechen, auch nach dem ihnen vorgelegten Futter durchaus keine Lust mehr bezeugen, und überdiess ihre Bewegungen sehr matt werden, und die sonst so lebhaften Zungenbewegungen sehr langsam erfolgen, so gilt diess wohl schon als der Anfang ihrer Winterruhe, und ich glaube daher jetzt das Gesamtergebnis ihres Frasses während des ganzen Jahres aufzeichnen zu können. Es verzehrten also die beiden Nattern während der ganzen Zeit von Mäusen 101 Stücke, und zwar die gelbe 53 nebst 2 Eidechsen, die schwarze 48 Stücke. Dabei sehen sie zwar nicht übermässig dick, doch immerhin gut genährt aus, und ich hoffe mit Zuversicht, dass sie den Winter überdauern, und mich in die Lage bringen werden, im nächsten Jahre meine Beobachtungen an ihnen fortsetzen zu können.

So gross nun die Fresslust der beiden Nattern sich in diesem Falle zeigte, so ist doch das freiwillige Hungern eines anderen Stückes, welches ich am 17. Juni 1854 bei Sievring in der Nähe des dortigen Steinbruches fing, gewiss eben so bemerkenswerth. Dieses Thier war etwas über 4' lang, gewöhnlich gezeichnet und so zahm, dass ich vermuthete, dass dasselbe schon früher in Gefangenschaft gewesen sein dürfte. Von den in der Nähe beschäftigten Arbeitern erfuhr ich jedoch, dass sie die Natter schon längere Zeit bemerkt hatten, und sie deshalb nicht tödteten, weil sie gesehen,

wie sie Mäuse fresse und vertilge. Hieraus erklärt sich auch ihre wenige Scheu bei Annäherung von Menschen.

Ich nahm die Natter mit nach Hause, sie verschmähte aber jede ihr vorgesetzte Nahrung ganz beharrlich, und nahm auch, nachdem sie sich im selben Jahre noch zweimal gehäutet hatte, nicht das Geringste zu sich, obwohl ich selbst zu jungen Mäusen griff, die sonst immer mit besonderer Vorliebe verzehrt werden und auch Vögel und Eidechsen ihr vorgelegt hatte, so waren doch alle meine Versuche, sie zum Fressen zu vermögen, vergeblich. Die Natter überwinterte und erwachte schon im März 1855 und kroch lebhaft in ihrem Zwinger umher. Da meine Meriones gerade noch nackte Junge hatten, so liess ich ein Pärchen davon in ihren Zwinger; — anfänglich schien sie Lust zu haben, diese aufzufressen, erdrückte auch eines, kümmernte sich aber weiters um dieselben nicht mehr. Da alle Versuche, sie zum Frasse zu bewegen, fruchtlos blieben, so entschloss ich mich, sie wieder in Freiheit zu setzen, und nahm sie zu diesem Ende auf einen Ausflug mit, den ich in die Brühl unternahm. Sie schien sich der erlangten Freiheit wenig zu freuen, rollte sich zusammen und blieb in meiner Nähe an einer sonnigen Stelle ruhig liegen. Meine Entfernung beunruhigte sie wenig; als ich nach geraumer Zeit wieder an die Stelle zurückkam, lag sie noch unverändert da und rührte sich nicht, nur, als ich sie streichelte, machte sie es wie gewöhnlich im Zwinger, kroch langsam an meinem Arme empor und blieb auf meiner Achsel liegen. Nun legte ich sie im Grase nieder, nahm eine lebende Maus, die ich zu diesem Ende mitgenommen hatte, band diese an einen Bindfaden an, und liess sie vor der Natter hin und her rennen. Anfangs folgte sie den Bewegungen der Maus mit dem Kopfe, zuckte auch, wie ich diess bei anderen Exemplaren dieser Art vor dem Frasse gewöhnlich beobachtet hatte, doch blieb sie wieder ganz ruhig und unangefochten von der zappelnden Maus. Ich beunruhigte sie auf alle Weise, sie floh aber nicht, sondern kroch ganz langsam an meinem Fusse empor und suchte sich unter meinem Gilet zu verbergen. Mir that es leid um dieses so zahme Thier, und ich gab daher meinen Vorsatz auf und nahm sie wieder mit nach Hause. Dort widerstand sie noch bis zum 10. August 1855 jedem Versuch zum Frasse. An diesem Tage brachte ich ihr ein Nest mit 7 jungen Mäusen und zwei ausgewachsene Mäuse in den Zwinger. Diessmal gelang es: sie frass die noch nackten Jungen, ohne sie vorläufig zu erdrücken, erdrückte die beiden Alten und verzehrte sie gleichfalls. Hierauf häutete sie sich (zum zweitenmale in diesem Jahre) verzehrte bis Anfangs October noch weitere 8 Mäuse, war aber bei Weitem weniger lebhaft wie früher, und überhaupt sehr reizbar. Am 12. October lag sie todt im Zwinger, das erste Thier dieser Art, welches mir zu Grunde ging.

Diese Natter hat also durch 14 Monate keine Nahrung zu sich genommen, war demungeachtet nicht besonders abgemagert, und häutete während dieser Zeit ganz regelmässig. Ein zweiter ähnlicher Fall ist mir, seit ich Beobachtungen an Amphibien treibe, nicht vorgekommen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Verhandlungen der Zoologisch-Botanischen Gesellschaft in Wien. Früher: Verh. des Zoologisch-Botanischen Vereins in Wien. seit 2014 "Acta ZooBot Austria"](#)

Jahr/Year: 1857

Band/Volume: [7](#)

Autor(en)/Author(s): Erber Josef

Artikel/Article: [Weitere Beobachtungen über Zamenis Aesculapii. 47-48](#)